

Rezeptive und produktive Grammatik im Lehrwerk *Berliner Platz*

Adrian Kissmann

1. Rezeptive und produktive Grammatik

Obwohl die Begriffe *rezeptive und produktive Grammatik* modern klingen, wurden sie schon früher von Wissenschaftlern benutzt. Der berühmte Linguist L'abbé Gaultier soll 1839 zum ersten Mal dieses Phänomens beobachten haben:

one [type of vocabulary] had as its only purpose to facilitate understanding in the pupils, the other to allow them to compose (KELLY: 1969:199).

Gaultier hat den Unterschied zwischen der rezeptiven und produktiven Grammatik im Hinblick auf die **schriftliche Form** (GOETHE-INSTITUT 2005: 25) untersucht, das heißt den Einfluss der Rezeption auf die Produktion von Texten. 1886 analysierte WOLFE in seinem Buch *Untersuchungen über das Tongedächtniss* (KELLY: 1969: 199) die Rezeption und Produktion und deren Einflüsse auf das Verstehen und das Sprechen.

2. Entwicklung und Progression in Lehrwerken

Eine flache Progression ist der Traum, so alt wie die Entwicklung der Lehrwerke. Wenn man diesen Prozess betrachtet, kann man feststellen, dass verschiedene Wege begangen wurden (NEUNER 1993: 9), eine Lösung dafür zu finden.

Die Autoren des Lehrwerks *Berliner Platz* machen auch deutlich, woraus diese Entwicklung besteht:

Alle Lehrwerke jedoch, die innerhalb bestimmter Richtlinien entwickelt worden sind, müssen ein gewisses Grundpensum an Redemitteln, Wortschatz und Strukturen präsentieren. *Berliner Platz* orientiert sich an den Richtlinien des Referenzrahmens (KÖKER 2005: 9).

3. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen (GER) und Profile

Nach der Veröffentlichung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen wurde der Unterschied zwischen rezeptiven und produktiven Fertigkeiten deutlicher und übersichtlicher. Dies betrifft auch die Grammatik. Die Richtlinien des Referenzrahmens stellt die Frage, ob (und wie) eine flache Progression im Bereich Grammatik möglich ist. Über die **kommunikativen Sprachaktivitäten** (*language activities*) wird gesagt:

Die kommunikative Sprachkompetenz eines Lernenden oder Sprachverwenders wird in verschiedenen kommunikativen Sprachaktivitäten aktiviert, die Rezeption, Produktion, Interaktion und Sprachmittlung umfassen, wobei jeder dieser Typen von Aktivitäten in mündlicher oder schriftlicher Form oder in beiden vorkommen kann. Rezeption und Produktion (mündlich und/oder schriftlich) sind ganz offensichtlich primäre Prozesse, weil sie bei der Interaktion benötigt werden (GOETHE-INSTITUT 2001:25).

Die Hauptfrage ist, wie man die Progression der Grammatik effektiver aufbauen kann. Die Lösung auf diese Frage lässt sich mit Hilfe der folgenden Begriffe beantworten:

3.1 Reduktion und Aktualisierung

Damit meinen die Autoren die thematische Eingrenzung auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Lerngruppe.

3.2 Verteilung

Die Autoren vermeiden große und lange Grammatikkapitel, weil sie den Lernern die meisten Schwierigkeiten bereiten. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Einführung der Vergangenheitsformen. Dieses Phänomen wird den Lernern erst in Kapitel 4 (S. 47) vorgestellt. Der Prozess wird innerhalb der drei Bände produktiver eingeführt.

3.3 Wiederholungen

Nach Meinung der Autoren wird die Progression durch die hohe Frequenz von Wiederholungen verlangsamt und der Lernstoff kann besser verarbeitet und verknüpft werden.

3.4 Differenzierung

Dadurch werden die unterschiedlichen Lerngruppen berücksichtigt.

4. Berliner Platz: Was ändert sich gegenüber den anderen Lehrwerken?

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Rezeption bewusster aufgearbeitet wird; so werden zum Beispiel in der Rubrik *Deutsch Verstehen* Textsorten zur Schulung der Lese- und Hörstrategien vorgestellt. In der Rubrik *Strukturen Verstehen* werden die Lernenden früh auf Strukturen des Deutschen hingewiesen, die sie jedoch auf dieser Stufe noch nicht aktiv verwenden müssen:

...es gibt bewusst keine Aufgaben, in denen man diese Strukturen aktiv verwenden soll. Das wäre eine Überforderung der Lernenden und für den Spracherwerbprozess im Allgemeinen kontraproduktiv. Es gibt keine Übung zur aktiven Verwendung und es ist nicht intendiert, dass das Phänomen an dieser Stelle vertiefend und behandelt wird (KÖKER 2005: 10).

Die Schulung der rezeptiven Fertigkeiten kommt aus der Erkenntnis, dass Menschen große Informationsmengen leichter als Ganzes speichern und so ein und dasselbe sprachliche Phänomen schneller wieder erkennen können.

5. Konkrete Beispiele

Rezeptive und produktive Grammatik im Lehrwerk Berliner Platz

Thema	rezeptiv			produktiv		
	Kapitel	GER-Niveau	Empfehlung <i>GER Profile</i>	Kapitel	GER-Niveau	Empfehlung <i>GER Profile</i>
sich vorstellen (Sprachhandlungen)	1	A1	A1	1	A1	A1
Zahlen: <i>Uhrzeiten (Offiziel)</i> <i>Preisangaben</i>	2	A1	A1	4	A1	A1
	2	A1	A1	3	A1	A1
Trennbare Verben (Präsens), Satzklammer	2	A1	A1	4	A1	A1
Imperativ (Sie-Form)	2	A1	A2	6	A1	B1
Wortfeld <i>Haushaltsgeräte</i> (Th. Wortschatz)	3	A1	A1	15	A2	A2
Komposita	3,10,18	A1/A2	A2	36	B1	B2

Thema	rezeptiv			produktiv		
	Kapitel	GER-Niveau	Empfehlung GER Profile	Kapitel	GER-Niveau	Empfehlung GER Profile
Perfekt: „einfache“ Verben + haben Verben + sein	4	A1	A1	10	A1	A2
	4	A1	A1	11	A1	A2
Präteritum: haben + sein wollen	4	A1	A1	10	A1	A1
	4	A1	A1	13	A2	A2
Modalverben (können + müssen),	5	A1	A1	8	A1	A1
Hauptsätze und Nebensätze: weil während wenn als damit dass obwohl nachdem	6	A1	A1	14	A2	A2
	6	A1	A2	29,35	B1	B1
	6	A1	A1	15	A2	A2
	6	A1	A1	22	A2	A2
	6	A1	A1	24	A2	A2
	6	A1	A1	16	A2	A2
	6,20	A1/A2	A2	26,34,36	B1	B1
	6	A1	A2	35	B1	B1
Wegbeschreibung (Sprachhandlungen)	7	A1	A1	Rast. 3	A1	A2/B1
Wechselpräpositionen: an auf hinter neben in über unter vor zwischen	7	A1	A1	15	A2	A1(D)/A2(A)
	7	A1	A1	15	A2	B1
	7	A1	A2	15	A2	A2
	7	A1	A2	15	A2	B1
	7	A1	A1	15	A2	A1/A2
	7	A1	A2	15	A2	A2
	7	A1	A1	15	A2	A1
	7	A1	A1	15	A2	A2
	7	A1	A2	15	A2	A2
Telefongespräche führen (Sprachhandlungen)	8	A1	ab A1	20,25,32	A2/B1	A2-B2
Konjunktiv II	8	A1	A2	21	A2	B1
Adjektivdeklination	9	A1	A2	17	A2	A2
Wortfeld Möbel (Th. Wortschatz)	10	A1	A2	15	A2	A2
Personalpronomen: AKK DAT	11	A1	A1	13	A2	A2
	11	A1	A1	14	A2	A2
Superlativformen	12	A1	A2	26	B1	B1
Grafiken/Statistiken besprechen (Sprachhandl.)	Rast.2,13	A1/A2	A2	23,35	A2/B1	B1/B2
Genitiv	13	A2	A2	32	B1	B1
Präteritum	14	A2	A2	28	B1	B1
Passiv Präsens	15	A2	A2	33	B1	B2
Relativsätze NOM, AKK	16	A2	A2	20	A2	A2

Thema	rezeptiv			produktiv		
	Kapitel	GER-Niveau	Empfehlung <i>GER Profile</i>	Kapitel	GER-Niveau	Empfehlung <i>GER Profile</i>
Adjektivdeklination Typ 3 (ohne Artikel)	17	A2	A2	-	-	A2
Zweifelige Konnektoren	19	A2	B1	29	B1	B2
Plusquamperfekt	21	A2	B1	28	B1	B1/B2
Partizipien als Adjektive	22	A2	A2	36	B1	-
Passiv Präteritum	23	A2	A2	33	B1	B2
Nominalisierung: <i>Verben</i>	24	A2	A2	27	B1	B2
<i>Adjektive</i>	24	A2	A2	27	B1	B2

Literatur

GOETHE-INSTITUT et al. *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen*. Berlin, Langenscheidt 2001.

KELLY, Louis G. *25 Centuries of Language Teaching*. Rowley (Mass.), Newbury House 1969.

KÖKER, Anne et al. *Berliner Platz – Lehrerhandreichungen*. Berlin, Langenscheidt 2005.

NEUNER, Gerhard (Hg.). *Methoden des Fremdsprachlichen Deutschunterrichts*. (Gesamthochschule Kassel/Goethe-Institut). Berlin, Langenscheidt 1993.